Passed Memory

Puzzleshipping

Von bl_and_ld

Kapitel 4: Nicht mehr Lehrers Liebling

Also, erstmal DANKE für die vielen ermutigenden Kommiss. Es könnte etwas dauern, bis die nächsten Kapitel on kommen. Wir bitten euch also um etwas Geduld und hoffen, dass euch dieses Kapitel gefallen wird.

@abgemeldet: *"hany" ist fast so wie "honey" hahaaa ich finde es passend total süß wie honig ^^* '. Genau deswegen habe ich den Namen auch ausgesucht. Das hast du gut erkannt ^^.

Kurz noch:

#"bla bla bla"# = ägyptisch

Kapitel 4: Nicht mehr Lehrers Liebling

„Hör mal Kleiner, ich habe keine Zeit mich mit dir über belangloses Zeug zu unterhalten. Mythen sind Mythen und keine Fakten. Mit so was verschwende ich nicht meine Zeit und auch nicht mit sinnlosen Gesprächen darüber, mit irgendwelchen einfältigen High School Schülern. Nur weil du Lehrers Liebling bist heißt es nicht, dass ich dich bevorzugt behandeln werde. Lass das Schleimen Junge. Ich habe heute Besseres zu tun.“

Diese Worte hallen immer noch in meinem Kopf nach, als ich meinem Großvater gegenüber sitze. Ich habe ihn jetzt doch alles erzählt, was in der Schule passiert ist. Er war glücklich, als er hörte, dass der Mann, auf den ich all die Jahre gewartete habe, endlich aufgetaucht ist. Als unsere Unterhaltung begonnen hatte, war er zuerst glücklich gewesen und hat sich gefreut. Jetzt tigerte er durch die Küche und ballte die Fäuste. Er ist so aufgebracht, dass er am liebsten zur Schule fahren würde und Yami etwas verstand in den Schädel einprägen würde. Dieser Stimmungswechsel hatte natürlich einen Grund. Einen sehr guten sogar.

Während ich stillschweigend meinen Mandelkuchen gegessen habe, schaute mein Großvater mich stirnrunzelnd an.

„Komm schon Yugi, du kannst mir nichts vormachen. Das, was ich vorhin bei dir gesehen habe, waren keine Freudentränen. Du warst niedergeschlagen! Also, was hat dich so hart getroffen? Warum warst du so am Boden zerstört?“, hatte er mich gefragt. Wie immer in solchen Momenten, war ich mir nicht sicher, ob ich so leicht zu durchschauen war oder

ob mein Großvater mich tatsächlich so gut kannte.

Es fiel mir schwer, doch ich wiederholte, alles was Yami mir an den Kopf geschmissen hatte. Das war nun das Ergebnis davon...obwohl eigentlich bin ich mir nicht sicher ob es an den Worten des Referendars lag oder daran, dass ich meinen Opa gefragt hatte: *„Bin ich denn so ein furchtbarer Streber? Bin ich irgendwie nervig? Er scheint mich gar nicht zu mögen. Was stimmt nicht mit mir Großvater?“*

Ganz egal, was genau der Grund für seine jetzige Wut war, es ist witzig sich das anzusehen. Ich weiß dass sollte es nicht sein, aber ehrlich meinen Opa kann man nicht fürchten, wenn er wütend ist. Er plustert sich dann immer auf und schüttelt sich immer, ohne es selbst zu merken. Irgendwie erinnert er mich dann immer an einen Kugelfisch, der sich aufbläht, um größer und gefährlicher zu wirken. Dies gelingt meinem Opa genauso wenig wie mir.

Ich beobachte ihn nun seit etwa fünfzehn Minuten. Er läuft mit geballten Fäusten von einer Ecke der Küche und knurrt dabei immer und immer wieder: "Dieser eingebildete, arrogante Idiot! Wie kann er dir das Gefühl geben mit dir würde etwas nicht stimmen? Er hat kein Recht dir so etwas zu sagen! Es ist mir egal, dass ihr eine gemeinsame Vergangenheit habt, oder nicht. Es ist mir egal, ob er früher einmal dein Geliebter war. Als ein Referendar hat dieser Typ eine Vorbildfunktion und da kann er nicht einfach so seinen Frust an dir auslassen!"

Wie gesagt, so geht das jetzt seit einer viertel Stunde. Immer und immer wieder...gut, vielleicht in anderen Variationen. Manchmal nennt er Yami auch einen Volltrottel. Mein Versuch meinen Großvater etwas zu beruhigen, in dem ich anbrachte, dass unser Referendar ja einen schlechten Tag gehabt haben könnte, blieb ohne Erfolg. Egal wie sehr Yamis Worte mich verletzt hatten, ich wollte einfach nicht, dass mein Opa eine schlechte Meinung von ihm hatte oder wütend auf ihn war. Er hatte vorhin sowieso schon absolut ausgelaugt ausgesehen. So als hätte er die schwerste Zeit seines Lebens hinter sich. Ich möchte ihn einfach nicht noch unglücklicher sehen. Irgendwie glaube ich, dass mich das mehr schmerzen würde, als seine abwertenden Worte, bevor er mich stehen ließ.

Alles was ich jedoch auf meinen Versuch bekomme meinen Großvater zu beschwichtigen, ist ein geknurrtes: „Schlechter Tag hin oder her, so hat dieser Bengel nicht mit dir zu reden. Mit diesem Kerl werde ich ein Hühnchen rupfen.“

Ich kann nicht anders. Ich stehe auf und umarme meinen Opa. Das beruhigt ihn und er tätschelt mir sogar den Kopf, so als wäre ich wieder ein kleines Kind. Während ich ihn halte, spüre ich, wie seine Wut verfliegt. So ist mein Großvater halt. Er kann nie wirklich sauer sein. Auf niemanden.

So gesehen ist eigentlich nicht das Verhalten von Yami der Grund für seinen Ausbruch. Das war nur der Tropfen, der das Fass zum überlaufen gebracht hatte. Sauer ist er eigentlich wegen etwas ganz anderem. Er hatte bis jetzt nur versucht es mir nicht zu zeigen. Sauer ist mein Opa wegen dem Brief, der gestern aus Griechenland kam. Meine Eltern hatten mir darin zum Geburtstag gratuliert. Mal abgesehen davon, dass diese Gratulation einige Wochen zu spät kam – so langsam war die Post nun auch wieder nicht – teilten sie mir mit, dass sie für weitere sechs Monate in Griechenland

bleiben würden. Ein unverhoffter Fund hatte sie von Santorin nach Athen geführt. Irgendetwas historisch sehr Wichtiges.

Mein Großvater machte sich nun Sorgen, ich könnte mich unwichtig fühlen oder von meinen Eltern verstoßen. Etwas in der Art. Was er nicht versteht ist, dass mich ihre Abwesenheit nicht besonders stört. Meine Eltern waren schon immer besessene Historiker und auf absurde Art auch Abenteurer gewesen. Schon als ich klein war, verbrachte ich mehr Zeit bei meinem Großvater als bei meinen Eltern. Es ist für mich eigentlich schon fast ein Wunder, dass mein Vater es damals war, der mich von Haustür zu Haustür getragen hatte, als er mir zeigen wollte, dass dieser Mann von dem ich die ganze sprach, nur ein Produkt meiner Fantasie war.

Meine Eltern waren schon immer unterwegs. Entweder zu irgendwelchen Ausgrabungsstätten oder um irgendwo an einer Eliteuniversität einen Vortrag als Gastdozenten zu halten, oder gleich mehrere Semester dort zu unterrichten. Ich fand das nicht so schlimm. Ich kannte es ja nicht anders. Mein Opa war schon immer das einzig Konstante in meinem Leben gewesen. Er war mein Fels in der Brandung.

Er war es, der mir eine Unterkunft und ein geregelteres Leben ohne ständige Umzüge ermöglichte. Irgendwie schaffte er es sein Leben auf mich abzustimmen. Auch mein Großvater war ein passionierter Historiker. Sein Spezialgebiet war die ägyptische Geschichte und auch er reiste gerne zu Ausgrabungsstätten. Nur schaffte er es, seine Reisen so zu legen, dass ich ihn begleiten konnte. Wir verreisten immer gemeinsam, wenn ich Ferien hatte. Mal besuchten wir meine Eltern in Griechenland oder an den jeweiligen Universitäten, an denen sie lehrten und mal waren wir gemeinsam in Ägypten und halfen seinem alten Kollegen und Freund Arthur Hawkins.

Mein Opa bestand darauf, dass ich meine Ferien auch nutzte, um meine Eltern zu besuchen. Wäre es nach mir gegangen, wären wir immer nur zum Tal der Könige oder nach Gizeh geflogen. Doch so lernte ich die Welt kennen und meine Eltern wurden für mich nicht zu völlig Fremden.

Ich muss ganz ehrlich sagen, es waren mein Vater und meine Mutter, die mir den Spaß an der griechischen Antike verdorben hatten. Bis vor etwa fünf Jahren habe ich mich auch dafür...nun, zumindest etwas interessiert. Dann wurde ich von beiden an einer dieser *ach – so – wichtigen* Ausgrabungsstätten so zusammengestaucht, dass mir jegliche Lust auf diese Epoche abhanden ging.

Meiner Meinung nach haben sie überreagiert. Ich war zwölf und wollte einem der Studenten, die dort mitarbeiteten, etwas zur Hand gehen, weil mir so langweilig war. Er ließ mich gerne helfen. Es war ja auch nicht die anspruchsvollste Arbeit aller Zeiten. Nur den Sand und den Dreck von Tonscherben entfernen, die er gefunden hatte. Mein Werkzeug war ein kleiner Pinsel.

Als meine Eltern mich dabei erwischten, hagelte es Vorwürfe. Ich hätte ja etwas Wichtiges zerstören können. Ich wäre nur ein unvorsichtiges Kind und mir wäre gar nicht bewusst, was für eine Tragweite es hätte, wenn ich etwas beschädigen würde. Nach dieser Standpauke hatte ich keinen Bock mehr auf die griechische Antike. Ich weiß noch, wie mein Großvater mich am selben Tag auf ein Eis eingeladen hatte. Er

wollte nicht, dass ich mich schlecht fühlte.

In den nächsten Ferien reiste er mit mir dann nach Ägypten. Ohne einen schlechten Wortwitz reißen zu wollen, es war das Land meiner Träume. Alles kam mir so vertraut vor und ich fühlte mich irgendwie, als wäre ich Zuhause angekommen.

Wir flogen danach jedes Jahr dort hin. Arthur Hawkins, der alte Freund meines Großvaters, leitete und koordinierte dort mehre Ausgrabungen im Tal der Könige. Arthur war richtig nett. Er ließ mich etwas mitarbeiten. Ich katalogisierte meist die Fundstücke, bevor sie zu weiteren Untersuchungen ins ägyptische Museum kamen. Mein Großvater und Arthur versuchten mir sogar die ägyptische Sprache beizubringen. Ein bisschen was kann ich sogar bis heute. Es ist eine schwer zu erlernende Sprache, aber Arthur meinte damals, ich würde mich gar nicht so dumm anstellen. Er verstand irgendwie meinen Drang mithelfen zu wollen und den Wunsch meine Neugier selbst zu stillen.

Das lag wahrscheinlich daran, dass er selbst eine naseweise Enkelin hatte. Ihr Name war Rebecca. Sie war damals als ich sie kennen lernte elf und nach dem ich ihren Teddy davor rettete von einem Kamel gefressen zu werden, war sie der felsenfesten Überzeugung, ich sei ihr Märchenprinz und wir würden irgendwann einmal heiraten. Rebecca schenkte mir ein Freundschaftsarmband und sagte, dass wäre das Zeichen dafür, dass wir verlobt seien.

Ich muss ganz ehrlich gestehen, dass ich mich ein bisschen fühlte, als würde ich meinen Liebsten betrügen, aber wie erklärt man schon einer Elfjährigen, dass man nicht mit ihr verlobt sein kann, weil man bereits vergeben ist...obwohl man selbst nicht weiß an wen.

Ich habe ihr Geschenk einfach angenommen und sie nicht vor den Kopf gestoßen. Immerhin sah ich Rebecca im Höchstfall ein Mal im Jahr für etwa vier Wochen. Ich war mir damals ziemlich sicher, sie würde diese Idee von der Verlobung schnell vergessen, wenn ich für eine Weile weg wäre. Ich habe mich geirrt. Rebecca ist bis heute davon überzeugt, dass wir heiraten, sobald sie volljährig ist.

Meine liebste Erinnerung an Ägypten ist jedoch die vom Sommer vor drei Jahren. Ich habe dort meinen vierzehnten Geburtstag gefeiert. Es war in einem billigen Appartement in Kairo, in dem ich meinem Großvater von meinen Träumen erzählte und davon, dass ich glaubte es sei meine Vergangenheit und meine Bestimmung, von denen ich träumte.

Am Anfang war er etwas skeptisch. Er tat das, was ich ihm erzählt hatte, aber nicht als kompletten Unsinn ab. Mein Großvater glaubte schließlich selbst an die Mythen der Ägypter. Auch an die über wiedergeborenen Seelen. Ich erzählte ihm jeden Abend von meinen Träumen und die Details und Begebenheiten waren so genau, dass mein Großvater begann einige Nachforschungen anzustellen. Er fand tatsächlich einige Aufzeichnungen, die Geschehnisse und Orte aus meinen Träumen belegten.

Es hatte tatsächlich einmal einen Tempel der Hathor gegeben, wie ich ihn beschrieben hatte. Keinen kleinen Tempel, innerhalb einer Stadt, sondern einen riesigen, der selbst fast eine Stadt war. Auch Namen der königlichen Berater aus der damaligen

Zeit stimmten mit bestimmten Inschriften überein. Es gab eine Aufzeichnung darüber, dass ein Pharao namens Seth, der nicht lange an der Macht war, kurz nach seiner Machübernahme alle Mitglieder seines Beraterstabes hatte hinrichten lassen. Die Namen der hingerichteten, stimmten mit denen überein, die ich ihm genannt hatte. Leider fand er nicht viel zu dem Pharao, der vor Seth an der Macht war. Nur das er dessen Cousin war. Es schien so, als hätte die Zeit den Namen meines Liebsten und seine Existenz ausradiert.

Dieser Sommer war der tollste meines Lebens, denn nachdem mein Großvater eine Bestätigung hatte, dass das was ich ihm erzählt hatte, stimmte, stand er hundertprozentig hinter mir. Es war schön einen Verbündeten zu haben. Jemanden, mit dem ich mein Geheimnis teilen konnte. Ich fühlte mich nicht mehr so allein und das verband mich und meinen Großvater noch viel mehr.

Deswegen hatte er sich auch jetzt so sehr aufgeregt. Er ist sehr vorsichtig, wenn es um mich geht. Er möchte einfach nicht, dass Yami mich auf irgendeine Weise verletzt, denn er weiß, wie lange ich darauf gewartet habe, dass mein Geliebter mich findet.

Großvater braucht sich aber keine Sorgen zu machen, dass werde ich ihm jetzt noch erklären müssen. Ich habe schließlich für mich entschlossen, dass ich mich nicht gleich vom ersten Hindernis entmutigen lasse. Mein Entschluss steht fest. Ich muss mich nur ins Zeug legen, dann werde ich Yami schon dazu bringen, sich an mich zu erinnern!

Ein neuer Schultag, ein neuer Tag um Yami für mich zu gewinnen. Ich sitze jetzt wieder in der Klasse und höre zu wie er sich vorstellt. Gestern Abend habe ich mir lange überlegt, was ich tun kann, um diese Abneigung, die der Referendar mir von Anfang an entgegengebracht hatte, zu überwinden. Da er mich ja anscheinend für einen Schleimer hält, habe ich mir gedacht, ich könnte mich etwas zurückhalten im Unterricht.

Ich weiß ja, dass niemand Besserwisser mag. Joey hat mir das oft gesagt, als wir uns angefreundet haben. Ich bin manchmal so begeistert von einem Thema, gehe so darin auf und vertiefe mich so sehr, dass es sein kann, dass ich wie ein Besserwisser rüberkomme. Ich habe mich deswegen dazu entschlossen, dass ich mich etwas weniger melde und auch mal eine falsche Antwort gebe...überhaupt, reicht es ja aus, wenn ich in den Arbeiten mit einer drei bestehe. Ich würde nicht total versagen, aber auch nicht wieder wie ein Besserwisser dastehen. Nur mein Großvater wäre vielleicht etwas enttäuscht, aber ich bin mir sicher, er wird das verstehen.

Yami schreibt seinen Namen an die Tafel.

„Herr Taori hatte Euch ja bereits meine Position hier erklärt. Da ich selber noch mitten in der Ausbildung bin, hoffe ich auf Rücksicht“, meint er während er sich auf den Lehrerpult setzt und in die Runde zwinkert. „Fragt ruhig“, fügt er hinzu, als er bemerkt, dass alle fast vor Neugier platzen. Wir hatten noch nie einen Referendar.

Joeys Hand ist die erste die oben ist und ich muss echt kurz grinsen. Ich weiß was er fragen will.

„Joey, ist es dir unangenehm, wenn ich dich duze?“, fragt er, nachdem er einen kurzen Blick auf einen Zettel geworfen hat. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es ein Sitzplan ist. „Nö. Bekommen wir bei Ihnen Noten?“
Ha! Hab ich doch gewusst, dass er das wissen will. Ist irgendwie typisch für Joey.

„Ich habe die Funktion des Lehrers hier vorübergehend übernommen, da ich ein Referendar bin. Das bedeutet ich lerne durch die Praxis und ja, dazu gehören auch die Noten dazu. Ich werde die mündliche Mitarbeit benoten und auch Arbeiten schreiben. Aber auch ich mache Fehler. Sollte Euch etwas an mir stören, habe ich immer ein offenes Ohr für Vorschläge.“

Yami ist so souverän, wenn er antwortet. Das gefällt mir. Noch ein Punkt mehr auf der Liste, warum ich sein jetziges Ich toll finde. Er wirkt anders, als die Erinnerung, die ich an ihn aus meinen Träumen habe, aber wie heißt es so schön: *„Es ist die Zeit, die den Mensch prägt.“*

Kar kann er im einundzwanzigsten Jahrhundert nicht so sein, wie im alten Ägypten. Obwohl er auch hier und jetzt etwas Hoheitliches und Autoritäres an sich hat.

Ich würde noch weiter in huldvoller Verehrung versinken, würde mich das Kichern aus der letzten Reihe nicht so stören. Tea und ein Paar ihrer Freundinnen sitzen da und malen sich Pläne aus, wie sie Yami wohl am besten näher kommen können. Es werden Dinge besprochen, wie ob er eine Freundin hat, ob er wohl bessere Noten gibt, wenn man mit ihm flirtet und so weiter.

Natürlich ist Tea diejenige, die ihre Noten durch besonders freizügige Outfits erschleichen will. Etwas anderes kann sie ja auch nicht. Sie ist in fast jedem Fach eine Niete und redet ständig davon einmal eine große Tänzerin zu werden. Bei ihrem Hang zu bauchfreien, tief ausgeschnittenen Tops und viel zu kurzen, viel zu engen Röcken – Gott, wenn ich den erwische, der dafür verantwortlich ist, dass die Schuluniformen abgeschafft wurden, dann kann der aber was erleben – kann ich sie mir sehr gut, als halbnackte Background – Tänzerin in irgend einem Hip Hop Video vorstellen. Für alles andere fehlt ihr leider die Koordination. Sie schafft es sogar im Sportunterricht über ihre eigenen Füße zu stolpern.

„Meine Damen?“, höre ich Yami sagen und augenblicklich sind sie still.

„Auch wenn ich nicht vorher eurer Lehrer war, so bin ich das ab heute. Ich möchte sie doch bitten, die Gespräche bis nach dem Unterricht zu verschieben.“

Ein Schauer läuft mir den Rücken runter und ich beschließe, dass ich es mag, wenn er autoritär ist.

Der Unterricht läuft ganz gut. Yami kann stolz auf sich sein. Ich habe zwar nur einen kurzen Blick in die Runde geworfen, kann aber jetzt schon sagen, dass ihm wesentlich mehr Leute zuhören, als Herrn Taori. Ich bin auch stolz auf mich.

Ich hänge auch wie gebannt an seinen Lippen. Er stellt eine Frage und schaut abwartend in die Runde. Ha, die Antwort ist Tut Ench Amun. Das weiß doch jeder. Huch, was macht denn meine Hand oben? Nein, ich melde mich nicht gerade? Verdammt, er schaut in meine Richtung! Er hat es gesehen. Jetzt muss ich im am besten eine falsche Antwort geben.

Sein Blick wandert zum Sitzplan und er fährt mit dem Finger über das Papier. Ein

tiefer Schmerz zieht durch mein Herz. Ich habe gestern fast eine Stunde mit ihm verbracht und er kann sich nicht mal an meinen Namen erinnern? Irgendwie schafft Yami es, mir mit den kleinsten Gesten Stück für Stück meine Hoffnung zu nehmen. "Yugi", ruft der Referendar mich auf. Ich kann mir nicht helfen, aber irgendwie ist mein ganzer Enthusiasmus weg. Vielleicht liegt es ja daran, dass ich ihm jetzt doch die richtige Antwort gebe.

Erst nach dem Klingeln, als fast alle schon auf dem Weg zur Tür sind, spricht er mich noch einmal persönlich an.

„Yugi, würdest du bitte noch einmal zu mir kommen?“

Ich nicke kurz und sammle mein Zeug zusammen. Was will er nur von mir? Ich packe gerade meinen Hefter ein, als Tea an mir vorbeischnurrt. Sie wackelt beim gehen so sehr mit den Hüften, dass sie mich gegen das Pult drängt. Während zusammensucke, merkt sie noch nicht einmal, dass ihr Heck mit mir kollidiert ist.

Sauer schmeiße ich meine Stifte in die Federmappe. Ein bisschen Rücksicht und Takt ist ja nicht zu viel verlangt! Tea steht am Lehrerpult und beugt sich so darüber, dass man wahrscheinlich einen Ausblick bis zu ihrem Bauchnabel hat. Ich beiße die Zähne zusammen und knirsche leise,

„Ich hätte noch eine Frage Herr Athem“, höre ich sie sagen. Ich zweifle nicht daran, dass es keine fachbezogene Frage ist.

„Ja, Tea?“

„Haben Sie eine Freundin?“

Meine Hand hält krampfhaft das Geschichtsbuch fest. Am liebsten würde ich es ihr an den Kopf werfen. Ich muss all meine Willenskraft aufbringen, um es nicht zu tun. Meine Fresse, ich habe ja schon was davon gehört, dass Teenager hormongesteuert sind – erlebe es ja gerade selbst irgendwie – aber ich glaube ihr Libido macht Überstunden. Was fällt ihr ein, einfach so meinen Liebsten anzubaggern? Gut, er hat keine Ahnung, dass er vergeben ist, aber das tut hier erstmal nichts zur Sache.

„Ich glaube nicht, dass diese Frage angemessen für eine Schülerin ist. Und ich glaube, du solltest dich morgen ein bisschen wärmer anziehen, sonst erkältest du dich noch.“
Wirklich eine sehr, sehr gute Antwort von Yami. Meine Hand entspannt sich und das Geschichtsbuch wandert in meine Tasche.

Tea gibt natürlich nicht so schnell auf. Sie fragt weiter und weiter. Ich starre wütend auf den Boden und halte den Gurt meiner Tasche fest. Ich würde ihren Hals würgen, wenn ich nicht den Tragegurt malträtiert würde.

#“Dämliche Zicke! Widerlich, ekelhaft...IHGITT!”#

Huch, irgendetwas habe ich verpasst. Tea ist ja nicht mehr da...und Yami hat irgendetwas gesagt...IHGITT versteht man ja in jeder Sprache, aber er hat...hat er gerade tatsächlich auf Ägyptisch geflucht?

Ich glaube ja, das Wort ‚widerlich‘ verstanden zu haben, aber ganz sicher bin ich mir nicht...und hat er Tea gerade tatsächlich als ‚dämliche Zicke‘ bezeichnet? Ich trete an das Pult und räuspre mich. Im ersten Moment sieht Yami ziemlich geschockt aus, doch dieser Gesichtsausdruck verschwindet in weniger als einen Sekundenbruchteil und er lächelt mich an. Tut so, als wäre nichts gewesen. Vielleicht hofft er ja, ich hätte nichts gehört.

„Nun, ich möchte mich bei dir entschuldigen“, sagt Yami zu mir und ich kann nichts anderes tun als ihn anzustarren. Bitte, wer auch immer da oben das Sagen hat, lass es nicht nur einen schönen Wunschtraum sein.

„Ich war gestern ziemlich gestresst und es war nicht gerade nett von mir, es ausgerechnet an dir auszulassen“, redet er weiter und ich schaffe es mich ganz unauffällig zu kneifen. Jupp, definitiv kein Tagtraum, sonst hätte es nicht wehgetan.

Als ich ihm erstmal nicht antworte, kratzt er sich verlegen am Hinterkopf. Das ist so...ich weiß nicht...süß? Oder niedlich? Ich weiß nicht, dass klingt irgendwie mädchenhaft. Es ist aber auch egal. Jetzt im Moment zählt nur, dass er sich bei mir entschuldigt hat. Das ist so, als würde mir ein riesiger Stein vom Herzen fallen. Vielleicht wird mein Plan ja funktionieren und er mag mich sogar, wenn ich nur noch guter Durchschnitt bin. Ich fühle mich als wäre ich high! Hoffnung ist was echt Tolles!

„Nicht so schlimm, Herr Athem. Ich hatte mich zwar etwas gewundert, aber ich denke, wir können es einfach vom Tisch wischen“, antworte ich ihm endlich und lächle ihn an. Das ist das glücklichste Lächeln meines Lebens. Es kommt von ganzen Herzen. Warum sollte ich Yami auch nicht verzeihen? Er meint es ja ehrlich.

„Das freut mich. Dann wünsche ich Dir noch einen schönen Tag“, meint er plötzlich total hektisch. Seine ganze Haltung zeugt wieder von einer inneren Anspannung. Fast wie gestern. Er schiebt mich praktisch zur Tür raus und schließt sie schnell hinter mir. Seltsam. Ich werde aus ihm echt nicht schlau. Mal heißt es ‚Hü‘ und dann wieder ‚Hott‘. Ich hoffe Yami hat nicht ständig solche Stimmungsschwankungen...

Was wohl der Grund für seine Hektik ist?

Es sind jetzt zwei Wochen vergangen, seit meinem Entschluss von einem der besten Schüler zum guten Durchschnitt abzurutschen. Bei der Mitarbeit im Unterricht klappt das schon ganz gut. Ich kneife mir einfach immer in das Handgelenk, wenn ich mich unbedingt melden will. Der Schmerz verhindert, dass meine Hand zu schnell nach oben wandert.

Die Tatsache, dass ich mich nicht melde, hindert Yami jedoch nicht daran mich auch mal aufzurufen. Es kommt vor, dass er mich bis zu zehn Mal drannimmt. Selbst dafür habe ich mir natürlich etwas überlegt. Jede fünfte Antwort, die ich ihm gebe, ist dann falsch und jeder dritte nur zur Hälfte richtig. Eigentlich ist alles ganz einfach und sehr gut durchdacht. Es würde bestimmt auch toll funktionieren, wären da nicht die Tests.

Das ist schon der dritte in zwei Wochen. Der erste war nur ein Probedurchlauf, bei dem unser Referendar feststellen wollte, wie weit der Wissensstand jedes Einzelnen wirklich war. Es waren mehrere Aufgaben, zu den verschiedensten Themen, die wir dieses Jahr bereits behandelt hatten. Von der französischen Revolution, von der Herr Taori begeistert war, bis hin zu unserem jetzigen Thema, der ägyptischen Antike, war alles dabei.

Ich habe ganz ehrlich nicht mehr an meinen Vorsatz gedacht und daher einfach drauf los geschrieben. Erst als ich bei der letzten Frage angelangt war, ist mir aufgefallen, dass ich alles beantwortet hatte und meinem Wissen nach auch alles richtig war.

„*Verdammt!*“, habe ich geflucht. Yami hat das natürlich mitbekommen und mich fragend angeschaut. Ich verstehe nicht so ganz warum. Andere haben auch zwischenzeitlich mal geflucht, weil sie eine Antwort nicht kannten. Tea am meisten.

Da ich noch genug Zeit hatte, wollte ich einige der Antworten abändern, stellte aber beim Durchwühlen meiner Federmappe fest, dass ich meine Tipex – Maus nicht dabei hatte. Ich hatte also nur zwei Möglichkeiten. Entweder ich ließ die Antworten wie sie waren, oder ich strich einiges durch und versuchte irgendetwas anderes einzusetzen. Ich entschied mich für zweite Variante. Ich strich vier Antworten durch und wollte etwas anderes hinschreiben, als mir klar wurde, dass nicht mehr viel Platz übrig war. Na ja, durchgestrichene Antwort heißt ja eigentlich keine Antwort, also war ich dann doch ziemlich zufrieden. Hab nur ein *„Weiß ich nicht“* daneben geschrieben.

Ich erntete einen echt seltsamen Blick von Yami und auch Herr Taori sah mich ganz komisch an. Die Falten auf seiner Stirn waren richtig tief, als er mir stirnrunzelnd die Arbeit überreichte. Er war bei der Auswertung des Tests dabei, weil ihn das Ergebnis auch interessierte.

Drei Tage später hatten wir wieder einen kleinen Test. Multiple Choice. Mehrere Antworten standen zur Wahl und man musste nur die Richtige ankreuzen. Ich habe es probiert. Wirklich. Genau wie ich es jetzt tue, aber es ist wie verhext, ich kreuze immer das Richtige an oder schreibe es jetzt hin. Ich denke mir immer: *„Kreuz B an, weil das hundertprozentig falsch ist!“* oder *„Schreib einfach ‚Ich weiß es nicht‘ hin!“*, aber noch bevor ich meinen Stift absetze, ist der Gedanke weg und ich schreibe automatisch die richtige Antwort hin.

So wie jetzt. Die Antwort ist Ramses II. Ich wollte Kleopatra hinschreiben. Schon aus Prinzip, gleich mal das falsche Geschlecht wählen...und natürlich die falsche Epoche. Ramses gehörte noch zu den richtigen Pharaonen. Kleopatra war eine Königin aus der Zeit der Ptolemäer. Ganz, ganz andere Baustelle als Ramses II.

Was macht mein Gehirn natürlich? Es lässt mich Ramses II hinschreiben. Verdammt, warum hat mir denn niemand gesagt, dass es so schwer ist, einen Test zu verhauen? Bei Joey sieht das doch auch so einfach aus, wenn er sich eine vier in Geschichte fängt...Na ja, ich versuche mal das Beste daraus zu machen. Vielleicht, wenn ich noch ein I hinzufüge, dann heißt es ja Ramses III? Hm...nicht eindeutig genug. Ich streiche es durch und schreibe Kleopatra hin!

Ich bin einer der Letzten, der abgibt. Yami greift gleich nach meiner arbeit und schaut kurz drüber. Er runzelt die Stirn und winkt mich näher zu sich. Was ist denn jetzt los? Stimmt was nicht mit meiner Arbeit? Gut, sie ist etwas unübersichtlich, wegen der durchgestrichenen Antworten, aber die hat doch jeder Schüler mal.

„Yugi? Hör mal, Herr Taori und ich würden uns gerne mit dir unterhalten. Kannst du nach dem Unterricht bitte in den Raum des Vertrauenslehrers kommen?“

In den Raum vom Vertrauenslehrer? Oh Mann, oh Mann! Was habe ich denn angestellt? So drastisch sind meine Noten doch auch nicht gesunken! Es ist ja nicht so, dass ich Gefahr gehe sitzen zu bleiben oder so...

„Wa...warum denn Herr Athem?“, stottere ich verwirrt.

„Lass uns darüber nachher reden“, antwortet Yami mir ruhig, schenkt mir aber gleichzeitig einen Blick, als könnte er nicht fassen, dass ich tatsächlich noch frage.

„Jetzt solltest du aber zu Chemie gehen. Ich will nicht, dass deine Lehrer sich bei mir beschweren, weil ich dich zu lange aufhalte.“

Nur widerwillig folge ich Joey, der vor der Tür auf mich gewartet hat, zum Chemieraum. Ich bin so nervös...wen ich wenigstens wüsste, worum es bei diesem Gespräch gehen wird.

Pünktlich stehe ich vor dem Zimmer des Vertrauenslehrers. Ich war bisher nur einmal da drin gewesen, als ich dem Lehrer geholfen habe zwei Stühle da herein zu tragen. Ich mag das Zimmer. Es ist sehr hell, mit vielen Aquarellen an den vanillefarbenen Wänden und großen Fenstern. Es steht zwar ein großes Sofa im Raum, aber ich setze mich lieber auf den Stuhl neben dem Schreibtisch, hinter dem Yami sitzt.

Herr Taori hat mich hereingelassen und sieht mich nun abwartend an, während er sich an dem Schreibtisch abstützt. Das mulmige Gefühl in meinem Magen wird stärker.

„Herr Muto“, spricht mich Herr Taori ernst an und grinst mich mit einem falschen Lächeln an, „können Sie sich vorstellen, warum wir Sie hierher gebeten haben?“

Wie ich solche scheinheiligen Fragen hasse. Ich schüttele den Kopf. Nein, habe ich nicht. Würde ich wissen, was für Probleme ich angeblich habe, würde ich wahrscheinlich gar nicht hier sitzen.

Mein Geschichtslehrer öffnet gerade den Mund, als es an der Tür klopft. Die Musiklehrerin steckt entschuldigend lächelnd ihren Kopf hinein.

„Herr Kollege, da sind Sie ja. Ich glaube, sie müssten mal kurz mitkommen. Mit ihrem Auto stimmt etwas nicht. Ihre Alarmanlage ist angegangen.“

Kaum hat sie ausgesprochen, schon ist Herr Taori aus dem Zimmer gerannt. Ich glaube ihn noch ‚*Mein Auto! Mein schöner, neuer Mercedes!*‘ schreien zu hören. Während ich mir noch überlege, wie er sich mit seinem Lehrergehalt einen Mercedes leisten kann, fällt die Tür zu und ich bin mit Yami allein im Raum.

Ich schaue ihn an. Er schaut mich an. Ich sehe, wie er schluckt.
Oh Mann, das kann ja was werden!

tbc...